

Nun produziert die Schule Strom

Steffisburg «Einen aktiven Beitrag zur Energiewende leisten – das will der Vorstand des Vereins Heilpädagogische Schule Region Thun (HPS) in Steffisburg.» So steht es in einer Mitteilung der Schule, die nicht nur gesellschaftlich nachhaltig handeln wolle, sondern auch ökologisch. Im Herbst 2020 stellte die Schule in einem ersten Schritt ihre Wärmeproduktion von Gas auf Fernwärme um.

Nun wird auf dem Dach zudem Solarstrom produziert. Dabei habe sich die Partnerschaft mit Ecogie, der Genossenschaft für die aktive Energiewende in Thun, als «ideale Lösung» erwiesen: Die HPS stellt ihr Dach kostenlos zur Verfügung und erhält im Gegenzug einen Anteil an der Genossenschaft Ecogie, welche die Anlage besitzt und betreibt.

59'000 Kilowattstunden

Mit einer Fläche von 118 Quadratmetern und einer Spitzenleistung von 61 Kilowatt wird eine jährliche Solarstromproduktion von 59'000 Kilowattstunden erwartet. Dies entspricht etwa dem jährlichen Energiebedarf von 15 Vierpersonenhaushalten in der Schweiz.

Rund 30 Prozent der Jahresproduktion bezieht die HPS zur Deckung ihres Strombedarfs, die restlichen 70 Prozent werden ins Stromnetz des lokalen Energiedienstleisters NetZul AG eingespeist. (mgt)

Nachrichten

Vesper-Konzert mit dem Trio Clarion

Thun Am Bettag, 19. September, um 17 Uhr findet das dritte Vesper-Konzert in der Johanneskirche statt. Es spielt das Trio Clarion. Cellist Christophe und Pianist Marc Pantillon stammen aus der Neuenburger Musikerfamilie Pantillon. Sie werden mit der Klarinetistin Séverine Payet das Beethoven-Trio in Es-Dur zu Gehör bringen. «Es ist eine lustvolle, kreative Perle der Wiener Klassik», schreiben die Veranstalter in ihrer Mitteilung. (pd)

Reservation Tickets: vesper-konzerte.ch / info@vesper-konzerte.ch, Telefon: 079 613 75 67.

Kanton ersetzt Kanalisation

Herbligen/Oberdiessbach Ab Montag, 20. September, ersetzt der Kanton in mehreren Etappen die Kanalisationsleitung an der Thunstrasse zwischen Herbligen und Oberdiessbach. Die Arbeiten dauern bis am 5. November. Betroffen ist der Abschnitt Hausmatten 2 in Herbligen bis Ziegelei 3 in Oberdiessbach. Der Verkehr wird in dieser Zeit einspurig durch die Baustelle geführt und durch einen Verkehrsdienst oder mit einer Lichtsignalanlage geregelt. In den Hauptverkehrszeiten sei mit längeren Wartezeiten zu rechnen, teilt die Bau- und Verkehrsdirektion mit. (pd)

Wir gratulieren

Steffisburg In ihrem Eigenheim an der Zugstrasse in Steffisburg konnte Margrith Kropf gestern ihren 100. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihr herzlich, wünschen alles Gute, Glück und Gesundheit. (egs)

Art Container geht ins Labyrinth

Steffisburg Zum vierten Mal startet am Samstag das Kunstprojekt Art Container. Mitten im Grünen durch ein Labyrinth aus Maispflanzen und mit Aussicht.

Stefan Kammermann

Es lärmt kurz über dem Maisfeld an der Stockhornstrasse in Steffisburg. Gleich mehrmals fliegt ein Helikopter das eine und andere Holzelement und eine kleine Rutschbahn zwischen die hochgewachsenen Pflanzen. Stück um Stück entsteht ein ansehnlicher Turm, mitten im Grün. Er ist sechs Meter hoch und Teil des Kunstprojekts Art Container Steffisburg, das am Samstag in einem Maislabyrinth startet.

«Es ist ein etwas anderer Auftritt als sonst», sagte Gemeindepräsident Jürg Marti am Mittwoch, kurz nachdem die Helikopter-Crew ihre Aufgabe erfüllt hatte. Mit der vierten Auflage des Steffisburger Kunstprojekts gehe es darum, die Bevölkerung direkt anzusprechen. Dazu hat die Gemeinde als Initiantin die fünf Dorfleiste angefragt. «Mit dem neuen Format wollen wir den Organisationen ein Gesicht geben», so der Gemeindepräsident weiter.

Irrgärten im Maisfeld

Mit dem Maislabyrinth erhält der Aareleiste ein Gesicht. «Beim Spazieren hat meine Tochter einmal den Wunsch geäussert, in ein Maisfeld zu gehen», sagte Marco Berger, Präsident des Aareleists. Da es im Leist-Gebiet eben einige solche Felder gebe, sei die Idee aufgekommen, im Rahmen von Art Container ein Maislabyrinth zu realisieren. Bei Landwirt Christian Kropf sei der Leist mit der Idee auf offene Ohren gestossen. Zumal der Bauer mit Irrgärten im Maisfeld erfahren ist. Hat er doch schon vor rund 20 Jahren in Steffisburg ein Labyrinth zwischen Maispflanzen betrieben.

Angesät wurde das Maisfeld im Frühjahr und im frühen Sommer mittels GPS ausgeschnitten. Allerdings ohne Ein- und Ausgang. «Wir haben den Irrgarten bewusst etwas geheim gehalten», erläuterte Marco Berger. Auf rund 3,4 Kilometern können Besucherinnen und Besucher ab



Die Organisatoren mit Aareleiste-Präsident Marco Berger (Mitte) haben sich im Maislabyrinth zum Gruppenbild aufgestellt. Foto: PD

Samstag ihren Weg durch das Labyrinth suchen und eventuell auch finden. «Der kürzeste Weg ist etwa halb so lang», verriet der Aareleiste-Präsident.

Vier Freiflächen

Dazu gibt es auch vier Freiflächen für Informationen und Kunstschaffende. Zum einen präsentieren sich die Steiner Schule Berner Oberland und die im Gebiet des Aareleists ansässige Eric Schweizer AG. Das in der grünen Branche tätige Handelsunternehmen hat massgeblich an der Entstehung des Maislabyrinths mitgewirkt und zeigt zum Beispiel mittels Bodenproben, wie ein Maisfeld unter der Erde aussieht. Zum anderen präsentieren sich zwei Künstlerin-

nen und Künstler. Der in Biel lebende Musiker Philipp Läng lädt dazu ein, selbst gebaute Instrumente zum Klingen zu bringen.

Die Holzbildhauerin Anna Schmid aus Spiez baut eine Installation mit dem Titel «Nachsaison» auf, die danach fragt, wo die bunten Farben des Sommers bleiben, wenn es Herbst wird, aber auch danach, wie die Erde eines Tages aussehen wird, wenn wir so weiterleben und -wirtschaften wie bisher. Der Steffisburger Werkhof schafft eine Fläche zum Ausruhen. «Es liegt uns am Herzen, dass die Kunst nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Berühren und allenfalls zum Mitmachen ist», hielt Projektleiterin Ines Meyer Döring fest.

Mitwirken wird an der Freiluftausstellung ebenso die Reformierte Kirchgemeinde Steffisburg. «Wir wollen Menschen im Dorf verbinden», erläuterte Vital Frey, Kulturbeauftragter der Kirchgemeinde.

Seile verknüpfen

Geschehen wird dies beim Mais-Beizli auf der anderen Seite der Stockhornstrasse. Dort lassen sich im Rahmen eines Aktionsprojekts an einer Holzkonstruktion farbige Seile verknüpfen. «Für jedes Leist-Gebiet gibt es eine Farbe», so Frey. Ziel sei es, dass damit über die Dauer der Ausstellung ein möglichst kreatives Kunstwerk aus der Bevölkerung und den Leist-Gebieten entstehe.

Auf gegen 50'000 Franken beläuft sich das Budget für das erste Projekt der Art Container Steffisburg 2021/22, getragen von der Gemeinde Steffisburg und Sponsoren. Weitere Projekte in einem anderen Steffisburger Quartier sollen im nächsten Jahr folgen. Wo genau, liessen sich die Organisatoren am Mittwoch nicht entlocken. Für die aktuelle Ausgabe, die bis am 16. Oktober dauert, werden indes noch Helferinnen und Helfer gesucht.

Das erste von fünf Kunstprojekten der Art Container Steffisburg 2021/22, «Bi de Lüt», beim Maisfeld an der Stockhornstrasse ist vom 18.9. bis zum 16.10. täglich von 10 bis 19 und am Samstag bis 20 Uhr geöffnet; www.artcontainer.steffisburg.ch.

Der Angriff aufs Rössli erfolgte um fünf vor zwölf

Spiezwiler Kurz vor Ablauf der Baubewilligung wurde mit dem Abbruch des Hotels begonnen. Für den Verkauf.

Seit über eineinhalb Jahrzehnten geschlossen, vegetiert der einstige Traditionsgasthof Rössli an der Frutigenstrasse vor sich hin. Und gibt mitten in der Spiezer Bäuert Spiezwiler ein zusehends trauriges Bild ab. Dabei könnte der Bau längstens Geschichte sein. Vor bereits fünf Jahren erhielt die Thuner Immobilienfirma Alcasar AG als Besitzerin eine rechtskräftige Baubewilligung für eine Überbauung mit insgesamt 23 Wohneinheiten an dessen Stelle (wir berichteten). Im Wiler aber bewegt sich, trotz 2011 vom Stimmvolk genehmigter Überbauungsordnung (UeO), nichts. Seit Jahr und Tag.

Gerade noch rechtzeitig

Denen fehle doch das Geld, heisst es in der Nachbarschaft, darum werde nicht gebaut. Das sagt ein Bauarbeiter auf dem 6000-Quadratmeter-Areal. Ein Bauarbeiter? Richtig. Beim Rössli tut sich – was im Ort allgemein nicht

mehr erwartet worden ist – jüngst doch etwas. Metallzäune umfassen das alte Gebäude samt 70er-Jahre-Anbau. Massige Mulden warten auf Schutt. Gestrüpp wurde gerodet, Fenster wurden ausgebrochen.

Wie auf einem Schild am Zaun zu lesen ist, hat eine spezialisierte Thuner Firma die Abbrucharbeiten aufgenommen. Alexander Seewer, Fachbereichsleiter Hochbau/Baupolizei bei der Spiezer Bauverwaltung, bestätigt den Aufgalopp. «Wir waren vor Beginn der Arbeiten vor Ort, um zu prüfen, dass alles sauber abgesperrt ist.» Am Rössli führt der Schulweg vorbei und angrenzend daran die Hauptstrasse.

Am 5. September wäre der 2019 um zwei Jahre verlängerte Gesamtbauentscheid unwiderprüflich verwirkt. Exakt zwei Tage vor Ablauf der Bewilligung liess die Bauherrschaft die Abbruchfirma beim Rössli aufmarschieren. Vor Ort ist zu erfahren, dass



Wird abgerissen: das Rössli in Spiezwiler. Foto: Jürg Spielmann

zuerst Asbest-belastetes Material entsorgt werden müsse, ehe die Bagger für den Abbruch der Beiz sowie des dahinter liegenden Holzhauses auffahren könnten. Das dürfte Anfang Oktober der Fall sein. Seewer sagt: «Nach den Asbestarbeiten erwarte ich von der Bauherrschaft ein detailliertes Bauprogramm.» Man stehe mit dieser in Kontakt.

Und dann?

Offene Fragen bleiben: Droht auf den Abbruch wieder der Stillstand? Wird doch das bewilligte

Projekt der Thuner Viktor Burri AG, das jedoch nie wirklich auf dem Markt war, realisiert? Oder geht das 6000-Quadratmeter-Areal, wovon auch Vorbesitzer Hansueli Stähli ausgeht, in neue Hände über? Dem Vernehmen nach soll eine Immobilienfirma aus der Berner Agglomeration das Rössli erwerben. Gemäss Grundbuch ist es unverändert in Besitz der Alcasar AG.

Die Fragen beantworten kann deren Geschäftsführer und Inhaber Roman Luginbühl. Er erklärt am Telefon: «Die Abbrucharbeiten werden ausgeführt, dann wird das Rössli verkauft.» Mehr könne er nicht zu sagen. Auch den Grund für den Verkauf des Areals mag er nicht kommentieren, spricht einzig von «einem unternehmerischen Entscheid».

Der «Schandfleck», wie Vreni Landolt, die Spiezwiler Ortsvereinspräsidentin, die Liegenschaft unlängst in dieser Zeitung bezeichnete, dürfte in Bälde ver-

schwunden sein. Gemäss kantonalem Baugesetz erlischt eine Baubewilligung, wenn die Ausführung während mehr als einem Jahr unterbrochen wird. «Es sollten keine Halbruinen stehen bleiben», so Fachbereichsleiter Seewer. Möglich indes sei, dass ein bodenebener Abbruch erfolge – und die Situation dann vorerst so Bestand habe.

Denn: Die Überbauungsordnung von 2011 bleibt weiterhin rechtskräftig und verbindlich. Wird also – wenn das bewilligte Vorhaben nicht zur Ausführung gelangt – ein künftiges Bauprojekt nach den geltenden Vorgaben und Massen geplant, kann dies mit der bestehenden UeO geschehen. Ist aber etwas gänzlich anderes vorgesehen, braucht es eine neue Überbauungsordnung, sprich eine zweite kommunale Volksabstimmung.

Und abermals viel, viel Zeit.

Jürg Spielmann